Themenpaket 2:

Aufgabe 1:

Die Science-Fiction der 80er und 90er Jahren ist jetzt schon teilweise Gegenwart. Übersetzungsprogramme wie Googles „Google Translate“ und „DeepL“ vom gleichnamigen Kölner Technologieunternehmen übernehmen heutzutage schon die Rolle des „Babel Fish“ aus dem Science-Fiction Roman „Per Anhalter durch die Galaxis“ von Douglas Adams. Im Artikel „Wenn der Computer das Sprechen übernimmt“ von Peter Mayr, analysiert dieser was Sprachen in der heutigen Gesellschaft für einen Wert haben und wie die Zukunft des Fremdsprachen Lernens aussehen könnte. Der Artikel stammt aus der Tageszeitung „Der Standard“ und wurde am 8.2.2019 veröffentlicht.

Übersetzungsprogramme gehören schon zum Alltag und trotzdem lernen Menschen immer noch Fremdsprachen in der Schule. Aber das muss nicht so bleiben, denn laut Martin Volk, einem Professor am Institut für Computerlinguistik der Universität Zürich, könnte Fremdsprachen zu lernen zu einem Hobby der Elite werden. Schließlich wird die Technologie immer besser und auch für die Simultanübersetzung von gesprochener Sprache gäbe es schon Systeme die in diese Richtung gehen. Die Zukunft könnte möglichweise so aussehen, das Schüler nur noch Englisch und Deutsch in der Schule lernen und alle anderen Sprachen einfach übersetzten mit einem dieser Programme.

Auf der anderen Seite sei laut Professor Gerhard Budin, vom Zentrum für Translatationswissenschaften an der Universität Wien, durchaus ein Verlangen da andere Sprachen zu lernen um mit anderen Menschen in ihrer Sprache zu sprechen. Sprache sei auch Teil der kulturellen Identität und es gäbe auch die Angst, dass es ohne Sprachvielfalt zu einem kulturellen Einheitsbrei kommt. Sprachen vermitteln auch ein Weltbild der jeweiligen Kultur und was wichtig und bedeutend in dieser Kultur ist. Als Beispiel nennt er Australien, wo Stämme teilweise alle Orte auf die Berge beziehen die sich dort befinden.

Sprachen zu lernen ist schwierig und die Verlockung einfach nur auf diese Übersetzungsprogramme zu vertrauen ist groß. Allerdings ist es in dieser globalisierten Welt einfacher denn je zu Reisen. Und viele dieser Reisenden werden nach wie vor die Sprachen der Länder in die sie reisen zumindest zum Teil lernen. Und auch Arbeiten im Ausland wird immer wichtiger, wobei man in einem fremden Land ohne zumindest rudimentäre Sprachkenntnisse selbst mit diesen Übersetzungsprogrammen nicht gut durch den Alltag kommen wird. Die Menschen haben keine Lust sich nur über ein Gerät zu unterhalten. Eine nicht ganz richtig gesprochene Sprache ist den meisten Menschen lieber, anstatt das Gefühl zu haben sich mit einem Roboter zu unterhalten der zwar die Sprache perfekt kann, aber weder den Charakter der anderen Person noch deren Gefühle während des Gespräches übermitteln kann.

Diese Technologie wird die Kommunikation weltweit noch sehr viel weiter vereinfachen und in der Geschäftswelt Kosten sparen, da es weniger teure Übersetzter braucht. Trotzdem wird es weiterhin Übersetzter geben müssen die das Werk der Übersetzungsprogramme überprüfen und wichtige Texte aus den Bereichen Literatur, Medizin und Recht sind besonders kritisch, wenn sie falsch übersetzt werden.

Auch für die Akzeptanz und Reflektiertheit sind Sprachen wichtig. Wenn man eine neue Sprache lernt und die Unterschiede zu der Muttersprache erkennt kann man wesentlich besser über die eigene Sprache und Kultur reflektieren. Des Weiteren versteht man auch fremde Kulturen besser und sorgt so für mehr Akzeptanz und laut Professor Matthias Jung von der Universität Koblenz-Landau: „Wer mehrere Sprachen beherrscht, für den sieht die Welt farbiger aus.“

Abschließend lässt sich sagen das Übersetzungsprogramme in Zukunft einen wichtigen Platz in der Welt einnehmen werden, Menschen aber nie aufhören werden fremde Sprachen zu lernen und sei es auch nur wegen dem kulturellen Austausch und gegenseitigem Verständnis.

Aufgabe 2:

Das Interview mit dem Titel: „Wenn das Herz-Emoji plötzlich fehlt, stimmt etwas nicht“ von Eike Kühl mit dem Sprachwissenschaftler Florian Busch vom Germanistischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg handelt von der Bedeutung von Emojis in unseren Interaktionen und erschien in der Online-Ausgabe der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ am 17. Juli 2020.

Die Verwendung von Emojis hängt von vielen verschiedenen Faktoren ab. Eine Person die sehr konservativ schreibt, verwendet weniger oder gar keine Emojis als eine Person mit einem innovativen und verspielten Sprachgebrauch. Auch das Gegenüber bestimmt die Verwendung von Emojis. Bei einem Arbeitsemail wird vielleicht geradeso ein lächelndes Emoji geduldet während bei der besten Freundin, jedes Wort mit einem Emoji kommentiert wird. Auch die Erwartungen und Vorstellungen an eine Person bestimmen die Verwendung von Emojis und ob sie überhaupt mit dieser Person verwendet werden. Auch gewisse Normen beeinflussen den Emoji Gebrauch.

Emojis sind sehr vielseitig, sie können zum kommentieren von Sätzen, als Reaktion auf eine Nachricht einer anderen Person oder sogar als subtile Botschaft verwendet werden. Allerdings begann die breite Verwendung von Emojis erst 2010, da diese erst in diesem Jahr in den Unicode-Standard aufgenommen wurden und so auch auf dem zur damaligen Zeit recht neuen Smartphones verwendet werden konnten. Mittlerweile zeigen sich auch eigene Bedeutungen vom selben Emoji je nach Kommunikationsgemeinschaft. Zum Beispiel: zusammengefalteten Hände können je nachdem für Beten, ein High-Five oder in Japan für ein Dankeschön stehen. Auch den Gemütszustand einer anderen Person, kann man anhand von Emojis ablesen. Auch als Interpunktionszeichen können sie dienen. Sie ergänzen unsere Sprache und sorgen für mehr sprachliche Variabilität und Schreibstile.

Emojis werden weiterhin ein wichtiger Bestandteil unserer Schrift-Sprache die sie ergänzen und nicht ersetzen werden. Sie sind Teil unsere schriftliche Kommunikation und je nach Situation verwenden wir sie oder nicht.